



Das Schulhaus am Panierplatz in Nürnberg war von 1929 bis zu seiner Zerstörung 1944/45 Schulmuseum. 1985 wurde am historischen Ort wieder ein Schulmuseum eröffnet.

Edwin Petek

Von den Schreib- und Rechenmeistern bis zum Sigena-Gymnasium.

Regionale Schulgeschichte im Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg

Zeugnisse der Schulgeschichte lassen sich im mittelfränkischen Raum bis zur Römerzeit zurückverfolgen. Die Geschichte der Schule im allgemeinen reicht allerdings bis in die Anfänge der sumerischen und ägyptischen Hochkulturen (3000 v. Chr.) zurück, und letztlich muß man Unterricht und Erziehung mit dem ersten Auftreten des Menschen vor mehr als 3 Millionen Jahren beginnen lassen.

Schulgeschichte ist Alltags- und Sozialgeschichte. Das zeigen die vielen Gegenstände und Dokumente aus dem Bereich der schulischen Kultur. Schreibgeräte, Hefte, Zeugnisse, Schulmöbel usw. zeigen auf unmittelbare Weise den historischen Zusammenhang zu den jeweiligen kulturellen Rahmenbedingungen auf. Das Sammeln und das Präsentieren schulgeschichtlicher Zeugnisse ist deshalb nicht zuletzt auch von wissenschaftlichem Interesse.

Zur Entstehungsgeschichte des Nürnberger Schulmuseums

Um schulgeschichtliche Dokumente zu sichern, wurde an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg bereits zwischen 1956 und 1968 die Johannes-Guthmann-Schulbuchsammlung angelegt. Ab 1974 wurde die Sammlung auf andere schulgeschichtliche Materialien ausgedehnt. Seit 1977 ist die Sammlung als "Schulgeschichtliche Dokumentations- und Forschungsstelle" institutionalisiert. Die Schulbuchsammlung und die Sammlung anderer schulgeschichtlicher Materialien wurden zunächst zu Forschungs- und Lehrzwecken eingerichtet. Seit 1975 wurde jedoch auch überlegt, die Sammlungsbestände der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Vorhaben eines Nürnberger Schulmuseums hat eine knapp 100-jährige Tradition. Erstmals wurde 1906

im Schulhaus Preißlerstraße ein Schulmuseum eingerichtet, das allerdings auch die Funktion eines Lehrmittelmagazins erfüllte. Am 10. 10. 1929 wurde das Schulmuseum in das Schulhaus Paniersplatz verlegt. Schulhaus und Schulmuseum wurden in den Jahren 1944/45 Opfer der Fliegerangriffe. Am 13. 4. 1984 beschloß der Schulausschuß der Stadt Nürnberg, der Universität für das Schulmuseum Räume am historischen Standort des ehemaligen Nürnberger Schulmuseums zur Verfügung zu stellen. Am 25. 10. 1985 wurde das unter Federführung von Professor Dr. Max Liedtke errichtete Schulmuseum eröffnet. (Abb. 1)

Konzeptionelle Schwerpunkte

Ein Hauptziel des Schulmuseums der Universität Erlangen-Nürnberg besteht in der Erhaltung und Dokumentation schulgeschichtlicher Materialien in ihrer historischen und kulturellen Vielfalt. Sozialgeschichtliche Zusammenhänge werden exemplarisch aufgezeigt, die gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen von Schule dargestellt. Das Nürnberger Schulmuseum will Schulgeschichte als wichtigen Teil heimatlicher Kultur veranschaulichen, gleichzeitig aber den heimatischen Rahmen öffnen und den Blick auf grundlegende Aspekte der Menschheitsgeschichte lenken.

Inhaltlicher Aufbau des Museums

In acht Räumen und auf elf Flurtafeln erhält der Besucher schulgeschichtliche Informationen. Bereits im Treppenaufgang wird die Schulgeschichte Mittelfrankens wie beiläufig in den Zusammenhang einer allgemeineren Kulturentwicklung von der menschlichen Frühgeschichte bis zum modernen Industriezeitalter gestellt. Im Eingangsraum des Museums befindet sich ein großes Modell von der Fassade des alten Nürnberger Egidien-gymnasiums. Auf humorvolle Weise werden hier Funktionen und Wirkungen der Schule anschaulich gemacht – etwa die Rolle der Schule bei der Wissensvermittlung oder der Verteilung von Sozialchancen. Für Schülergruppen be-

sonders attraktiv sind die Tafeln über die Entwicklung der Schreibmaterialien und zum "Gewicht der Bildung".

In Raum 1 werden bedeutende fränkische Schreib- und Rechenmeister des ausgehenden Mittelalters vorgestellt, u.a. Johann Neudörfer d.Ä., Ulrich Wagner und Adam Riese. In einer Hälfte des Raumes ist der Ausschnitt einer Schulstube der Dürerzeit rekonstruiert. An einem Rechentisch lassen sich die damaligen Rechenverfahren nachspielen. Der Raum verdeutlicht insgesamt, wie sehr neue Bildungsbemühungen mit wirtschaftlichen Erfordernissen zusammenhängen können.

In Raum 2 wird die Volksschule des 19. Jahrhunderts dargestellt. Drei Schulzenarien – zwei Landschulen und die Klasse einer Bell-Lancaster-Schule – sowie Schaufeln über die Einführung der Schulpflicht in verschiedenen Ländern, über das soziale Umfeld der Schüler, über die Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Schulentwicklung verdeutlichen, wie stürmisch die Geschichte der Schule in diesem Jahrhundert verlaufen ist.

In Raum 3 ist ein vollständiges Klassenzimmer aus der Zeit der Weimarer Republik eingerichtet. Schultafel, russische Rechenmaschine, Harmonium, 18 zweiseitige Rettig-Bänke, Wandschaubilder und Lernmittel der Zeit versetzen den Besucher ohne große Vermittlungsschwierigkeiten in die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts zurück. In diesem Raum kann man die Details ohne weitere Erläuterungen betrachten. Vom Rundfenster des Raumes aus bietet sich dem Besucher einer der schönsten Blicke über Nürnberg. Weitere schulgeschichtliche Materialien aus der Epoche befinden sich in den zwei Vitrinen vor dem Klafzimmer. Daneben veranschaulicht die Tafel "Von der Weimarer Republik in den Nationalsozialismus. – Ein deutsches Leben: Karl H." auf eindringliche Weise, welches Schicksal das Leben eines jungen Mannes in dieser Epoche nehmen konnte.

Die Geschichte der Sonderschule wird am Beispiel der Gehörlosenbildung in Raum 4 thematisiert. Zu den großen Leistungen der Schule im 19. und 20. Jahrhundert gehört

es, daß die angeblichen Grenzen der Bildungsfähigkeit erheblich verschoben wurden. Mit Dokumenten und Bildern wird die Entwicklung der Gehörlosenbildung in Nürnberg von der Städtischen Taubstummenschule von 1832 bis zum heutigen breitgefächerten Bildungsangebot für Hör- und Sprachgeschädigte dargestellt. Schautafeln informieren über wesentliche Abschnitte aus der Geschichte der Gehörlosenbildung, von den Reformvorschlägen des Heinrich Stephani bis zum Schicksal der Gehörlosen im Dritten Reich. Vitrinen, die die Entwicklung von Hörhilfen zeigen, runden das Informationsangebot des Raumes ab.

Raum 5 verfolgt die Geschichte der Beruflichen Schulen bis zu ihren Anfängen bei der Sonntagsschule bzw. bei den Schreib- und Rechenschulen des ausgehenden 14. Jahrhunderts zurück. Anhand der Ausbildungsgänge zum Schreiner und im Backgewerbe wird die heutige schulische Berufsausbildung exemplarisch vorgestellt. Produkte aus dem Berufsschulunterricht und historische Exponate illustrieren die Entwicklung im Bereich der Berufsausbildung.

Mit der Geschichte der Höheren Schule befaßt sich der Raum 6. Der Besucher erhält einen Eindruck von der Namens- und Formenvielfalt in diesem Bereich: Die Höhere Schule umfaßt Schularten wie Domschule, Klosterschule, Lateinschule, Gymnasium, Lyzeum, Mittelschule, Oberschule usw. Die bewegte Geschichte der Höheren Schule wird anhand von Modellen, Schulbüchern, Lehrplänen, Zeugnissen, Schulzeiten u. a. in sieben Entwicklungsstufen dargestellt, die vom griechischen Gymnasium bis zum Neubeginn der Höheren Schule in der Nachkriegszeit reichen.

Raum 7 bietet Einblicke in die Geschichte des Mathematik- und Physikunterrichts. Die Geschichte des Mathematikunterrichts ist eingebettet in die allgemeine Geschichte der Mathematik. Der Bogen wird von prähistorischen Knochenritzungen bis zum modernen Computer gespannt. Man sieht verschiedene Rechenhilfsmittel aus unterschiedlichen Epochen und aus verschiedenen Kulturkreisen. Auf einem frei befestigten russischen Abacus lassen sich Rechenoperationen nachvollziehen.

Die Geschichte des Physikunterrichts wird bis in die Antike zurückverfolgt. In mehreren Vitrinen werden klassische Versuchsanordnungen aus dem Physikunterricht mit modernen Geräten nachgestellt. Die danebengestellten historischen Unterrichtsgeräte illustrieren den geschichtlichen Zusammenhang. Der Besucher kann einige der Versuche per Knopfdruck in Gang setzen.

In Raum 8 wird versucht, das weltweite Schulwesen in seiner Vielfalt exemplarisch vorzustellen. In der Raummitte ist eine lebensgroße Papua-Grashütte installiert, die an die früheren Schulgebäude tropischer Länder erinnert. Die Spannweite gegenwärtiger Schulkulturen wird umrissen, indem von jedem Kontinent zwei unterschiedliche Länderbeispiele herausgegriffen werden.

Weiterhin wird angeschnitten, daß Schulpolitik während der Kolonialzeit Teil der Kolonialpolitik wurde. Die Schautafeln "Deutsche Schulen im Ausland" und "Ausländische Schülerinnen und Schüler in Franken" ergänzen die Thematik. Der Raum zeigt aber auch, daß Wissensvermittlung nicht nur "schulisch" erfolgt. Mit Hilfe völkerkundlicher Exponate wird illustriert, daß das Erlernen von wichtigen Lebens- und Arbeitstechniken bei manchen Kulturen auch heute noch schriftlos und außerschulisch erfolgt.

Die Schulgeschichtliche Sammlung

Eine wesentliche Aufgabe des Museums besteht in der Sammlung und Sicherung schulgeschichtlicher Dokumente. Die Johannes-Guthmann-Schulbuchsammlung und die Sammlung schulgeschichtlicher Materialien befinden sich an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Das Sammeln und das Archivieren schulgeschichtlicher Materialien aller Art ist Grundlage der sonstigen Museumstätigkeiten. Das Schulmuseum ist deshalb laufend an Spenden und ggf. an Dauerleihgaben interessiert. Gesammelt werden schulgeschichtlich interessante Gegenstände und Dokumente speziell aus dem Bayerischen Raum, aber auch aus anderen Ländern.

Museumspädagogische Tätigkeit

Von den jährlich ca. 12000 Besuchern werden etwa 80% museumspädagogisch betreut. Dem Museum stehen zwei stundenweise abgeordnete Lehrkräfte, mehrere museumspädagogische Honorarkräfte und ein wissenschaftlicher Mitarbeiter zur Verfügung. Darüberhinaus wirken Mitarbeiter des Lehrstuhls Pädagogik I der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg bei der Betreuung des Schulmuseums mit. Es besteht auch enge Zusammenarbeit mit dem Kunstpädagogischen Zentrum (KPZ) im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Das Schulmuseum bietet folgende Leistungen an:

1. Führungen

Gruppen und Schulklassen erhalten einen allgemeinen Einblick in die Schulggeschichte. Es können aber auch besondere Interessenschwerpunkte und Lehrplanvorgaben berücksichtigt werden. Die Führungen werden alters- und adressatenbezogen durchgeführt; bei rechtzeitiger Voranmeldung sind auch englischsprachige Führungen möglich.

2. Hilfen zur

eigenen Erkundung des Museums

Für unangemeldete Einzelbesucher und Besuchergruppen liegen verschiedene Materialien bereit, die einen eigenständigen, gleichwohl aber kurzweiligen Museumsbesuch ermöglichen. Handzettel und Kurzführer sind kostenlos, ausführlichere Broschüren sind gegen ein geringes Entgelt erhältlich.

3. Historische Unterrichtssequenzen

In das normale Führungsangebot sind Spielsequenzen eingebaut, die den früheren Schulbetrieb nachstellen. Umgangsformen und Arbeitsweisen, wie sie in der früheren Schule üblich waren, lassen den Besucher die historische Unterrichtssituation nacherleben. Das Spielangebot ist variabel. Es kann auch eine ganze historische Unterrichtsstunde inszeniert werden. Für dritte und vierte

Klassen wird vom KPZ die zweistündige Unterrichtseinheit "Schule früher" angeboten.

4. Themenorientierte Angebote

In Absprache mit den Museumspädagogen können im Museum verschiedene Kurzprojekte durchgeführt werden. Möglich sind u.a. folgende Themen: Geschichte der Schreibmaterialien, Geschichte der Rechenhilfsmittel, Geschichte der Mädchenbildung, Schule im Nationalsozialismus, Geschichte der Gehörlosenbildung, Internationale Pausenspiele.

Die Arbeitszeit beträgt ein bis drei Stunden. Ein ausleihbarer Klassensatz mit Schreibmaterialien des 19./20. Jahrhunderts steht in Form des "Museumskoffers" zur Verfügung.

5. Handreichungen für Lehrer

Den Lehrern werden zur möglichen Vor- und Nachbereitung eines Schulmuseumsbesuchs verschiedene Handreichungen angeboten, z.B. die "Heimatkundlichen Beiträge" (Beilage des Amtlichen Schulanzeigers für den Regierungsbezirk Mittelfranken) 1/84, 2/85 und 2/86.

Wechselausstellungen

In Kooperation mit anderen Institutionen realisiert das Schulmuseum regelmäßige Wechselausstellungen. Beispiele: "Vom Kritzeln zur Kunst" (1986), "Zur Geschichte des naturwissenschaftlichen Unterrichts" (1987), "Horizonte der Mathematik" (1987), "Schreiber, Magister, Lehrer" (1988), "Pädagogik im Exil" (1988), "200 Jahre Abitur" (1988), "Der weite Schulweg der Mädchen. Zur Geschichte der Mädchenbildung" (1989), "Schulanfang 1945" (1989), "Schulbildung in der DDR. Was war – was ist – was wird?" (1990).

Sonderveranstaltungen

Das Schulmuseum führt in seinen Räumen auch regelmäßig Sonderveranstaltungen durch, z.B. Lesungen, Vorträge, Lehrerfortbildungen. Das Museum beteiligt sich am "Tag der offenen Tür", an dem sich Nürnberger Einrichtungen der Bevölkerung vorstellen. 1989 präsentierte sich das Schulmuseum im Rahmen einer Veranstaltung des Nürnberger Schulreferats mit hi-

storischen Unterrichtsstunden in einem "Museumszelt", das auf dem Nürnberger Hauptmarkt aufgestellt war.

Wissenschaftliche Betreuung

Neben der Beteiligung an den allgemeinen Museumsaufgaben unterstützt der Lehrstuhl Pädagogik I das Schulmuseum durch schulhistorische und museumspädagogische Forschungsvorhaben. Die Lehrstuhlmitarbeiter sind an einer vom Bayerischen Nationalmuseum herausgegebenen Publikationsreihe zum Bayerischen Schulmuseum Ichenhausen beteiligt. Titelbeispiele: "Regionale Schulentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert" (1984); "Vom Kritzel zur Kunst" (1985); "Der weite Schulweg der Mädchen" (1990). Darüberhinaus sind u. a. die Protokolle des Nürnberger Lehrervereins von 1821–1830 veröffentlicht worden (1989). Die wichtigsten Publikationen liegen im Schulmuseum auf.

Das Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg und der Lehrstuhl Pädagogik I haben sich mittlerweile zu einer Anlaufstelle für schulgeschichtliche Fragen entwickelt. Aus dem ganzen deutschsprachigen Raum und z. T. auch aus anderen Ländern treffen regelmäßig Anfragen ein, in denen um schulgeschichtliche Informationen gebeten wird. Auch bei der Vermittlung von Kontakten zu anderen Schulmuseen und bei der Koordinierung schulmusealer Aktivitäten auf nationaler und internationaler Ebene nimmt das Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg eine wichtige Position ein. Auf regionaler Ebene werden regelmäßig museumspädagogische Fortbildungen für Studierende und Lehrer angeboten.

Kooperation mit anderen Einrichtungen

Auf wissenschaftlicher und museumspädagogischer Ebene arbeitet das Schulmuseum regelmäßig mit anderen Institutionen zusammen. Wichtige Partner in Nürnberg sind neben den Schulen u. a. das KPZ und das Pädagogische Institut der Stadt Nürnberg. Auch mit den Lehrerverbänden besteht eine gute Zusammenarbeit. Mit dem Bayerischen Nationalmuseum werden regelmäßig Wechselausstellungen und

Publikationen realisiert. Auch mit anderen Einrichtungen bestehen diesbezügliche Arbeitskontakte. Die Ausstellung über die Schulbildung in der DDR erfolgte z. B. in Zusammenarbeit mit dem Schulmuseum der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR (Berlin) und Einrichtungen der Stadt Gera.

Öffentlichkeitsarbeit

Mit zu den wichtigsten Aufgaben des Schulmuseums gehört die Öffentlichkeitsarbeit. Ohne wiederholte Präsenz in der regionalen Presse und in den überregionalen Medien könnte das relativ große Besucherinteresse nur schwer aufrechterhalten werden. Das Museum versucht, ein möglichst breites Publikum auf sich aufmerksam zu machen. Neben den Informationen über die wechselnden Spezialausstellungen werden insbesondere die Lehrer immer wieder auf die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des Schulmuseumsbesuchs hingewiesen. Berichte in örtlichen Zeitungen und Zeitschriften helfen, den Erlebniswert des Schulmuseums auch für Einzelbesucher und Familien darzustellen.

Natürlich werden die Schulen des Umfeldes auch gezielt über das Schulmuseum und seine Sonderveranstaltungen informiert. Das Dienstleistungsangebot und die Öffentlichkeitsarbeit des Schulmuseums für die Schulen läßt sich insgesamt als sehr intensiv bezeichnen.

Technische Hinweise

Anschrift:
Schulmuseum
der Universität Erlangen-Nürnberg
Paniersplatz 37, 8500 Nürnberg 1
Tel.: 0911/208387

Öffnungszeiten:
Mo., Di., Fr. 9–13 Uhr, Mi., Do. 9–17 Uhr
So. 14–17 Uhr, (an Feiertagen geschlossen.)

Eintrittspreis:
Erwachsene DM 2,-
Schüler, Studenten usw. DM 1,-

Führungen nach Vereinbarung. Voranmeldung für die Unterrichtseinheit "Schule früher" für dritte und vierte Klassen direkt beim KPZ (Tel.: 0911/133/241)

Dr. Edwin Petek,
Regensburger Str. 160, 8500 Nürnberg 30

Ein Forscherleben im Dienste Coburgs



Dr. Friedrich Schilling ist am 27. Juli 1990 in Coburg gestorben.

Das Kulturleben Coburgs ist um eine große Persönlichkeit ärmer geworden. Mit Dr. Friedrich Schilling ist der Nestor der Coburger Landesgeschichte von uns gegangen, sein gewichtiges Wort und sein stets begehrter

Ratschlag sind für immer verstummt. In dankbarer Ergebenheit und tiefer Ergriffenheit nimmt Coburg Abschied von einem großartigen Menschen und Wissenschaftler, der die Erforschung und Kenntnis seines Heimatraumes als einen unersetzlichen Auftrag empfand. Über 40 Jahre lang hat er die Coburger Geschichte und Kultur geprägt.

Sein Lebensweg

Als gebürtiger Coburger blieb er zeitlebens seiner fränkisch-thüringischen Heimat verbunden, zumal das Elternhaus der Mutter im benachbarten Eisfeld stand. Am 28. April 1903 wurde Dr. Friedrich Schilling in Coburg geboren. Schon mit 9 Jahren mußte er wegen der Versetzung des Vaters als Postbeamter nach Landsberg an der Warthe umziehen und kam schließlich 1916 nach Frankfurt an der Oder. Bereits als 17jähriger Gymnasiast veröffentlichte er hier einen ersten wissenschaftlichen historischen Aufsatz. Nach dem Abitur im Jahre 1922 studierte er an den Universitäten Würzburg, Greifswald, Halle und Berlin Germanistik, Geschichte und Philosophie, wobei so berühmte Gelehrte wie Robert Holtzmann, Kurt Breysig oder Friedrich Meinecke zu seinen Lehrern zählten. Die Promotion in Halle im Jahre 1933 ermöglichte ihm eine Stelle als wissenschaftlicher Assistent an der Hauptredaktion des "Handwörterbuchs des Grenz- und Auslandsdeutschtums" in Kiel bzw. Berlin bis zum Jahr 1940. Dann verlangte auch der Krieg seinen Tribut. Er wurde bis 1945 im Lazarettendienst eingesetzt.

1944 hatte er die Ehe mit seiner Frau Martha, einer Pastorentochter, geschlossen. Sie war im er-

zieherischen Bereich des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin tätig. Nach dem Kriegsende siedelten beide nach Coburg über. Dr. Schilling trat 1949 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in die Landesbibliothek Coburg ein und blieb als solcher noch über die Zeit der Pensionierung bis 1972 tätig. Als Sachbearbeiter des Coburgsenkatalogs und des Sachkatalogs wurde er für ganze Generationen von studierenden Coburgern ein unentbehrlicher und hilfreicher Ratgeber.

Seele der Historischen Gesellschaft

Im November 1949 rief er mit dem damaligen Leiter des Staatsarchivs Coburg, Dr. Walter Heins, und zahlreichen anderen Heimatforschern den "Heimatverein von 1920" (so hieß damals die heutige Historische Gesellschaft Coburg) wieder ins Leben. In Verbindung mit der Landesbibliothek wurde er zum echten Förderer aller Coburger Geschichtsforscher. Er legte den Grund für eine mannigfaltige Vereins- und Forschertätigkeit. Von 1950 bis 1955 war er unter Dr. Walther Heins der zweite Vorsitzende der Historischen Gesellschaft. Als Mitglied des Ausschusses der Historischen Gesellschaft gab er 40 Jahre lang die entscheidenden Impulse. Er hat die Historische Gesellschaft, die ihm ihren heutigen Namen verdankt, in Auftrag und Arbeitsstil bis heute geprägt. Ohne Dr. Friedrich Schilling wäre sie nicht das, was sie heute ist.

Wohl die wichtigste Initiative und damit die klare Ausrichtung der Coburger Landesgeschichte war die Gründung einer Studiengemeinschaft zur Durchführung der 900-Jahr-Feier Coburgs im Jahre 1956; für viele Coburger das wichtigste historische Jubiläum der Nachkriegszeit.

"Coburg mitten im Reich" 1956

Dr. Schilling hat das Wort "Reich" nie im aggressiv-imperialistischen Sinne gebraucht – das widersprach seinem innersten Wesen – sondern immer im Sinne des "altreichischen deutschen Kulturraumes" unter Einenschluß Österreichs und des deutschen Nordostens.

So konnte er nach mühevoller, jahrelanger Arbeit rechtzeitig zum 900jährigen Jubiläum der Erstnennung des Namens Coburg das bis heute unübertroffene Sammelwerk "Coburg mitten im Reich" (Band I erschien 1956, Band II 1961) mit seiner grundlegenden Abhandlung "Die Ur-Coburg und ihr Umland im Licht der spätottonischen Reichsgeschichte und der Schenkung Königin Richezas" herausgeben. Damit klang das Grundthema der Coburger Geschichtsforschung der letzten 30 Jahre in gesamtdeutscher Sicht an. Diese nie